

Das Bühnenspiel - 401

Jana Voosen

Schlafmohn

Jugendstück

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere -Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte- Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

<M%-1 >Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung,- sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 3 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Wie kommt es, dass einer den Drogenentzug schafft und der andere nicht? - Eine Liebesgeschichte zwischen zwei jungen Leuten mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund.

Die 15jährige Kaya aus gutem Hause geht mit dem 17jährigen, drogenabhängigen Ben eine waghalsige Verbindung ein. Schwankend zwischen Faszination und Rettungsbedürfnis, und damit Ben sich nicht mehr als Gelegenheitsstricher verdingen muss, gibt Kaya ihm zuerst Geld für seine Drogen und überredet ihn schließlich zum Entzug. Doch der Entzug misslingt. Bens

Drogensucht macht Kayas Bemühungen immer wieder zunichte. In ihrem Bedürfnis nach Nähe entschließt sich Kaya zu einem letzten, fatalen Schritt.

Spieltyp: Drogenstück

Bühnenbild: Einfache Bühne genügt

Darsteller: 1m 1w

Spieldauer: Ca. 60 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 3 Textbüchern zzgl. Gebühr

Der Schlafmohn gehört zur Familie der Mohngewächse. Er wird über einen Meter hoch und trägt weiße Blüten, die sich nach innen violett verfärben. Im Sommer entsteht eine Kapsel, die einen milchigen Saft enthält. Dieser Saft tritt nach Anritzen der Kapsel aus, verfärbt sich bräunlich und dickt an der Luft zu Rohopium ein. Rohopium ist der Ausgangsstoff für Opium, Morphinum und Heroin.

Das Theaterstück spielt zum Teil auf der Bühne (Kayas Zimmer) und zum Teil davor (Bahnhof). Auf der Bühne steht ein aufblasbares knallgrünes Plastiksofa, auf dem ganz knapp zwei Leute Platz haben, eine Matratze mit einer bunten Wolldecke darauf, ein Stuhl, ein Tisch und ein kleines Regal mit Ghattoblastern, diversen CD`s und einem Schmuckkästchen darin. In der Rückwand befindet sich eine Tür.

PERSONEN:

BEN:

Etwa 17 Jahre alt, sehr dünn, blass, ein eher schüchtern, zurückhaltender Typ, trägt alte Jeans, ein langärmeliges T-Shirt und Turnschuhe, trägt eine zerfetzte Plastiktüte mit Drogenbesteck mit sich herum.

KAYA:

Etwa 15 Jahre alt, hübsch und selbstbewusst, "Kind aus reichem Hause", trägt modische Klamotten von teuren Marken (Miss Sixty o.ä.), viel Schmuck, hohe Schuhe.

1. Szene

Kaya steht vorne an die Bühne gelehnt, raucht einen Joint und beobachtet Ben, der hinter dem Publikum auftritt, durch die Reihen geht und die Schüler um Geld anschnorrt.

BEN:

Ey, haste mal n Euro? Hey du, mir hamse das Portemonnai geklaut, ich brauch bisschen Kohle für ne Fahrkarte. Haste nich was für mich? Ey, du, hast du nich n paar Cents für mich, Alter? Komm schon, nur n paar Cents!

(Er arbeitet sich schließlich langsam bis zu Kaya nach vorne. Er steht kaum einen Meter von ihr entfernt. Sie sieht ihn herausfordernd an. Er blickt kurz scheu zurück, dann wendet er sich an die erste Reihe)

BEN:

Was is mit dir? Hast du n Euro für mich?

KAYA:

(nimmt einen Zug von ihrem Joint)

Warum fragst du mich nicht mal?

(Ben guckt sie verlegen an. Sie holt ihre Geldbörse raus und nimmt einen Zwanzigeuroschein heraus, den sie ihm hinhält. Er nimmt ihn zögernd)

BEN:

Danke.

KAYA:

Keine Ursache.

(Kaya setzt sich auf den Bühnenrand und klopf mit der flachen Hand auf den Platz neben sich. Ben setzt sich zu ihr. Sie bietet ihm den Joint an, er nimmt einen Zug)

KAYA:

Wofür brauchste das Geld?

BEN:

Ich ... ich muss nach Köln, da wohnt ... mein Vater und ... für die Fahrkarte.

KAYA:

Brauchst mich nicht anzulügen.

(Ben schweigt)

KAYA:

Ich hab dich schon öfter hier gesehen.

(Ben nickt)

KAYA:

Wie heißt du?

BEN:

Ben.

KAYA:

Ben.

(Sie streckt ihm die Hand hin, die er zögernd nimmt)

KAYA:

Ich bin Kaya.

(Ben nickt wieder. Sie sitzen einen Augenblick da, dann lässt Kaya Bens Hand los und springt vom Bühnenrand

runter. Sie wirft den Joint auf den Boden und tritt ihn mit dem Fuß aus)

KAYA:

Also, man sieht sich.

BEN:

Ja.

(Kaya winkt zum Abschied, dann verschwindet sie hinter der Bühne. Ben schaut ihr einen Moment lang nach, dann registriert er wieder den Zwanzigeuroschein in seiner Hand. Auch er springt vom Bühnenrand hinunter und geht auf einen Schüler auf einem seitlichen Platz zu)

BEN:

Ey, psst, haste Shore? Ey, du, haste Shore?

(Scheinbar hat er sich den Falschen ausgesucht, dann erkennt er anscheinend jemanden im Publikum, läuft zielstrebig auf ihn zu)

BEN:

Ey, cool, dass ich dich treff, Mann, haste was da? Ja, zwei Pekken. Okay!

(Ben hat einen Dealer gefunden, von dem er zwei Briefchen Heroin für zwanzig Euro gekauft hat. Er kommt wieder nach vorne, setzt sich seitlich auf den Bühnenrand und holt sein Spritzbesteck (rußgeschwärzter Eßlöffel, Zitronensaft, Spritze, Gürtel zum Abbinden, Feuerzeug) aus der Plastiktüte. Er krempelt sich den Ärmel hoch. Seine Armbeuge sieht schon ziemlich zerstoichen aus. Rituell löst er das Heroin in Zitronensaft auf dem Löffel auf und erhitzt es mit einem Feuerzeug. Dann bindet er sich den Arm mit dem Gürtel ab und zieht das Heroin mit der Spritze auf. Mit dieser stochert er dann ewig in seinem Arm herum, bis er noch ein Stück freie Vene findet. Er sticht hinein und injiziert sich ganz langsam die Droge. Dann reißt er sich den Gürtel vom Arm, kippt zur Seite und bleibt zugedröhnt so liegen)

2. Szene

Kaya kommt von hinter der Bühne wieder in den Zuschauerraum und sieht Ben stoned vor der Bühne liegen. Sie betrachtet ihn mit einer Mischung aus Schreck und Neugier. Dann geht sie auf ihn zu und fasst ihn am Arm.

KAYA:

Ey, Ben.

(Er sieht sie aus halbgeschlossenen Augen an. Sie schüttelt ihn leicht)

KAYA:

Hey. Geht's dir gut?

BEN:

Klar, Mann.

(Kaya will ihn in eine aufrechte Position bringen und bricht dabei beinahe unter ihm zusammen. Irgendwann bringt sie ihn dazu, aufrecht am Bühnenrand zu stehen)

KAYA:

Mann, du bist ja ganz schön drauf, was?

(Ben geht es offensichtlich ziemlich gut. Er sagt aber nichts, sondern guckt sie nur freundlich an. Sie betrachtet ihn wie ein seltenes Tier im Zoo. Dann kramt sie in ihrer Tasche und fördert eine Coladose zutage. Sie öffnet sie und hält sie ihm hin)

KAYA:

Magste?

(Er nickt und nimmt einen Schluck. Kaya ist fasziniert von Ben und möchte ihn in ein Gespräch verwickeln)

KAYA:

Haste Hunger?

BEN:

Bisschen.

KAYA:

Komm doch ... komm doch mit zu mir, ich mach uns was zu essen.

(Ben guckt Kaya verständnislos an. Dann sieht er in einer plötzlichen Idee hinter sich, wo natürlich niemand steht)

BEN:

Bist du sicher, dass du mich meinst?

(Kaya lacht)

KAYA:

Ich glaube schon.

(Ben sieht sie unsicher an und stimmt dann ganz leise in ihr Lachen mit ein)

KAYA:

Also?

BEN:

Ähm, ja! Also, ich weiß nicht ...

(Er bricht ab)

KAYA:

Falls du Angst vor meinen Eltern hast, die sind nicht da.

BEN:

(nickt zögernd)

Okay.

KAYA:

Dann komm.

(Sie nimmt Ben an der Hand und will ihn mit sich ziehen, da fällt ihm noch etwas ein)

BEN:

Warte, meine Sachen!

(Er geht zurück und stopft seine Fixutensilien zurück in die Plastiktüte, nimmt diese in die Hand und dreht sich wieder zu Kaya um, die mit schlecht verborgener Faszination zusieht)

BEN:

Okay, wir können.

KAYA:

Gut.

(Die beiden machen sich auf den Weg hinter die Bühne. Kurz darauf kommen sie gemeinsam durch die Tür in der Rückwand in Kayas Zimmer)

3. Szene

BEN:

Boah, das ist ja ne coole Wohnung, wo ihr drin wohnt.

KAYA:

(macht eine wegwerfende Handbewegung)

So, das ist mein Zimmer.

BEN:

Deine Eltern müssen ja stinkreich sein. Ey, die finden das bestimmt gar nicht witzig, dass du hier nen Drogie anschleppst.

KAYA:

Meine Eltern interessieren sich nen Scheiß für das, was ich tue. Außerdem sind sie nie zu Hause. Setz dich doch. *(Sie zeigt auf das aufblasbare Sofa, das mitten im Raum steht. Ben setzt sich ein bisschen unsicher. Der Sessel quietscht natürlich. Er versucht, eine bequeme Position zu finden und sich dann nicht mehr zu bewegen)*

KAYA:

Musik?

BEN:

Ja, klar.

(Kaya legt eine Musik im Stil von Radiohead auf)

KAYA:

Und, was willst du essen?

BEN:

Haste Pudding da?

KAYA:

Pudding?

BEN:

Ja.

KAYA:

(irritiert)

Klar, ich kann mal nachgucken.

(Kaya geht aus dem Zimmer, Ben sieht sich im Raum um, bis sie mit zwei Halb-Liter-Bechern Pudding wiederkommt)

KAYA:

(grinst)

Glück gehabt.

BEN:

Geil.

KAYA:

Vanille oder Schoko?

BEN:

Vanille.

(Sie reicht ihm einen Becher und einen Löffel, dann setzt sie sich zu ihm auf das Sofa, was für zwei Leute ziemlich eng ist. Sie haben also zwingend Hautkontakt. Das ist beiden gleichzeitig angenehm und peinlich. Sie löffeln ihren Pudding)

BEN:

Wo sind denn deine Eltern?

KAYA:

Im Moment? Rom, glaub ich.

BEN:

Glaubst du?

KAYA:

Vielleicht auch Madrid, was weiß ich, ist mir auch egal.

(Ben schaut sie zweifelnd von der Seite an)

KAYA:

Mein Vater ist Diplomat, der ist ständig unterwegs. Seit ich vierzehn bin, reist meine Mutter meistens mit.

BEN:

Und du wohnst hier ganz alleine?

KAYA:

Unsere Haushälterin kommt jeden Tag und kocht was für mich. Und Geld lassen sie mir auch da. Ist echt ganz cool. Die gehen mir sowieso nur auf den Zeiger, wenn sie mal da sind.

BEN:

Hast du Geschwister?

KAYA:

Nee.

(Ben sieht sie an)

BEN:

Was willst du eigentlich von mir?

KAYA:

Vielleicht mag ich dich einfach.

BEN:

Du kennst mich doch gar nicht.

(Kaya zuckt die Schultern)

BEN:

Du hast doch bestimmt genug Freunde aus gutem Hause. Leute aus deiner Schule oder so.

KAYA:

Die interessieren mich nicht. Die reden über nichts anderes als Pferde und Ballett und N`Sync und so`n Scheiß! Erzähl mir was von dir! Was ist mit deinen Eltern?

(Ben zuckt die Achseln und vertieft sich in seinen Pudding)

KAYA:

Sind sie noch zusammen?

BEN:

Die waren noch nie zusammen.

KAYA:

Wie jetzt?

BEN:

Ich war n Unfall. Meine Mum weiß nicht mal genau, wer mein Vater eigentlich ist.

KAYA:

Echt? Krass!

(Schweigen. Ben steht auf und guckt sich Kayas CD-Sammlung an)

BEN:

Du hast coole CDs.

KAYA:

Und, wohnst du bei ihr?

BEN:

Nö. Bin abgehauen.

KAYA:

Wo wohnst du denn?

BEN:

Mal hier, mal da.

KAYA:

Aha. Und seit wann?

BEN:

Halbes Jahr oder so.

KAYA:

Sucht deine Mutter dich nicht?

BEN:

Glaub ich eigentlich nicht. Die ist eigentlich dauerbesoffen, die hat gar nicht mitgekriegt, dass ich plötzlich nicht mehr da bin.

KAYA:

Quatsch.

BEN:

Ich hab sie angerufen. Vor ein paar Monaten.

KAYA:

Und, was hat sie gesagt?

BEN:

Ach Junge, wie geht's denn so?

(Kaya guckt ihn betroffen an. Ben zuckt die Schultern. Kaya steht nun ebenfalls auf und geht zu Ben. Die beiden stehen voreinander, sie legt ihre Hand auf seinen Arm. Er rührt sich nicht. Sie stellt sich auf die Zehenspitzen und küsst ihn auf den Mund. So stehen sie eine Zeitlang, es berühren sich nur ihre Lippen. Irgendwann lösen sie sich wieder voneinander und gucken sich verlegen an)

KAYA:

Willst ... du noch`n Pudding?

BEN:

Nee, danke. Du, ich müsste dann auch irgendwann wieder los.

KAYA:

Ach, komm, bleib noch ein bisschen. Los, wir kiffen noch einen zusammen.

BEN:

Na gut.

(Kaya geht an ihr Schmuckkästchen im Regal, holt die erste Lade heraus und zieht darunter ein Päckchen Gras, Blättchen und losen Tabak hervor. Sie setzt sich an den Tisch und baut einen Joint. Ben sieht ihr zu)

BEN:

Anderes Zeug nimmst du aber nicht, oder?

KAYA:

Nee, also, manchmal ne Pille oder so, zum Feiern. Hab auch schon mal gekokst. Das war richtig geil.

BEN:

(unbehaglich)

Hmm.

KAYA:

Und, wie lange drückst du schon?

BEN:

Keine Ahnung, ein Jahr vielleicht.

KAYA:

Und warum?

BEN:

(aggressiv)

Das ist ja ne bescheuerte Frage!

KAYA:

Wieso? Ich meine, du musst doch wissen, warum ...

BEN:

Ich muss jetzt los.

KAYA:

Nein, bleib noch ein bisschen. Ich frag auch nicht mehr. Ehrlich!

(Sie zündet den Joint an, raucht und hält ihn Ben hin. Er zögert, sie sieht ihn bittend an. Er greift zu und nimmt einen Zug)

BEN:

Ich muss echt gehen.

KAYA:

Bleib noch. Bitte!

BEN:

Nein, ich kann nicht.

(Kaya setzt sich beleidigt und mit verschränkten Armen in den Plastiksessel)

KAYA:

Na, dann geh doch!

(Ben verlässt das Zimmer. Kaya guckt ihm entgeistert hinterher)

4. Szene

Ben erscheint wieder vor der Bühne und steht dort herum, als würde er auf etwas warten. Dann nimmt er mit jemandem (einem imaginären Freier) hinter dem Publikum Blickkontakt auf. Sie verständigen sich wortlos über die Köpfe der Schüler hinweg, dann geht Ben rüber und verlässt die Aula. In diesem Moment kommt Kaya wieder zum Bahnhof und sieht Ben gerade noch (in Begleitung) verschwinden. Sie steht fassungslos da, dann rennt sie wieder hinter die Bühne und in ihr Zimmer.

5. Szene

Ben betritt Kayas Zimmer. Sie sitzt auf der Plastikcouch.

BEN:

Hi.

(Er will ihr einen Kuss geben, doch sie dreht den Kopf zur Seite)

BEN:

Was ist denn?

KAYA:

Ich war heut Morgen am Bahnhof.

BEN:

Aha.

KAYA:

Ich hab dich gesehen. Mit so einem Typen. Wer war das?

BEN:

Wer schon? Mein Dealer.

KAYA:

Ach, zu dem steigst du ins Auto? Sah mir eher so aus, als wäre das ein Freier gewesen.

BEN:

Quatsch, spinnst du?

KAYA:

(springt auf)

Gibs doch zu. Du lässt dich von den Typen ficken, damit sie dir Geld für Drogen geben.

BEN:

Ich lass mich überhaupt nicht ficken!

KAYA:

Was dann?

BEN:

(lässt sich auf den Stuhl fallen und guckt auf den Boden)

Ich ... ich mach nur Kleinkram.

KAYA:

Was heißt das, Kleinkram?

BEN:

Na, bloß runterholen und so.

KAYA:

Bloß?

BEN:

(schreit sie an)

Was soll ich denn machen? Häh? Kannst du mir das vielleicht sagen? Ich bin nunmal nicht mit nem goldenen Löffel im Arsch geboren worden wie du. Meinst du, die fünfzig Euro für Shore, die ich jeden Tag brauche, fallen vom Himmel, oder was? Meinst du vielleicht, mir macht das Spaß, anschaffen zu gehen? Aber was soll ich denn machen?

(Kaya starrt Ben fassungslos an, ihr treten die Tränen in die Augen. Sie verlässt wortlos das Zimmer und kommt mir zweihundert Euro wieder, die sie ihm auf den Tisch legt)

KAYA:

Hier.

(Ben guckt auf das Geld, schiebt es dann aber zur Seite)

BEN:

Nee, das geht nicht.

KAYA:

Ich will nicht, dass du sowas machen musst.

BEN:

Ja, aber ...

KAYA:

Kein aber! Ich hab doch genug.

(lächelt ironisch)

Bin schließlich mit nem goldenen Löffel im Arsch auf die Welt gekommen.

(Ben nimmt das Geld, steht auf und streichelt Kayas Wange)

BEN:

Ich hab das nicht so gemeint.

KAYA:

Doch, hast du. Ist schon okay.

(Sie küssen sich)

BEN:

Ich geh dann jetzt mal wieder, bevor ich affig werde.

KAYA:

Affig?

BEN:

Na, bevor ich auf Turkey komme. Auf Entzug.

KAYA:

Wie ... wie fühlt sich das an, wenn man affig ist?

BEN:

Du fängst an zu zittern. Und zu schwitzen. Irgendwann kriegste tierische Krämpfe. Dann geht irgendwann gar nichts mehr. Wenn de dann nicht ganz schnell was spritzt, kannst auch das nicht mehr, weil du so zitterst. Dann muss dir wer anders den Druck setzen.

KAYA:

Echt?

(Ben nickt)

BEN:

Ich muss dann jetzt.

KAYA:

Wohin?

BEN:

Na, zum Bahnhof.

KAYA:

H(Äitsch) kaufen?

BEN:

Kluges Mädchen.

KAYA:

Kommst du danach wieder und setzt dir den Druck hier?

BEN:

Du spinnst wohl!

KAYA:

Nein, ich mein es ernst. Ich möchte das. Bitte!

BEN:

Ich kann doch nicht hier vor deinen Augen ...

KAYA:

Warum nicht? Ich weiß doch eh, dass du es tust.

BEN:

Na, wenn du meinst.

6. Szene

Ben verschwindet aus der Tür, Kaya dreht sich einen Joint, bis er kurz darauf wiederkommt. Er sieht sie zweifelnd an, sie ist aufgeregt und neugierig. Ben setzt sich an den Tisch, Kaya stellt sich daneben und beobachtet Bens Druck-Ritual. Sie durchstöbert seine Plastiktüte.

KAYA:

Die ist ja schon voll zerfetzt. Warum besorgst du dich denn nicht mal ne neue?

BEN:

Ist doch egal.

KAYA:

Hmm. Und was ist das hier?

(Sie zieht einen alten Schülerschein hervor)

BEN:

Mein alter Schülerschein.

KAYA:

Das ist ja ein süßes Photo.

BEN:

Findest du?

KAYA:

Darf ich das haben?

(Ben zuckt mit den Schultern. Er ist jetzt auf seinen Druck fixiert)

BEN:

Wenn du willst!

KAYA:

Was ist das?

BEN:

Das in dem Briefchen ist Heroin. Und die Kügelchen sind Koks.

KAYA:

Kokain?

BEN:

Ja.

KAYA:

Und das spritzt du zusammen?

BEN:

Ja.

KAYA:

Warum?

(Ben wird langsam ungeduldig)

BEN:

Weils n guter Kick ist, darum.

(Ben beginnt, sich den Druck zu setzen)

KAYA:

Ich wusste gar nicht, dass man Kokain spritzen kann. Also, ich habs damals durch die Nase gezogen. Wo ist denn da der Unterschied?

BEN:

Mann, jetzt halt endlich die Klappe!

(Kaya hält den Mund und beobachtet halb beleidigt, halb erschrocken Bens Rauschzustand)

7. Szene

Ben und Kaya sitzen immer noch gemeinsam am Tisch.

KAYA:

Willste mal was Interessantes hören?

(Ben ist jetzt, nach dem Schuss, ganz friedlich)

BEN:

Klar.

KAYA:

Ich hab mal ein bisschen im Internet geforscht, über H(Äitsch) und so. Heroin wird aus einer Pflanze hergestellt, die heißt Schlafmohn. Wusstest du das?

BEN:

Nö, keinen Schimmer!

KAYA:

Im 19. Jahrhundert wurde daraus erstmals Morphinum hergestellt. Im deutsch-französischen Krieg haben sie das den verwundeten Soldaten gegeben, gegen die Schmerzen, davon sind Tausende süchtig geworden. Und dann kam irgend so ein ganz Schlauer auf die Idee, eine Verbindung aus Morphinum und Essigsäure herzustellen. "Heroic" Morphinum nannten sie das, weil man davon so ein heroisches Gefühl bekam. Verstehste? Heroisch, Heroin.

BEN:

Schon klar!

KAYA: